

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gynäologie, oder über Jungfrauschaft, Beischlaf, Ehe, Liebe, Schönheit und Anmuth

Weiberlist und Weiberrache - Ein Seitenstück zum Adel der Weiblichkeit ;
Mit Kupfer

Flittner, Christian Gottfried

Berlin, 1802

Johanna II. Königin von Neapel bedient sich einer Maus zur
Unterhändlerinn

[urn:nbn:de:bsz:31-144565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-144565)

mußte nach Erfurt flüchten und hier von den Wohlthaten derer, die er ehemals mit Geschenken überhäuft hatte, bis in sein spätes Alter sein kümmerliches Leben fristen. Er starb im Jahre 1315.

Johanna II. Königin von Neapel bedient sich einer Maus zur Unterhändlerin.

Unsere Damen von der feinen Welt sind nicht selten in der peinlichsten Verlegenheit, wenn es darauf ankommt, einem Geliebten ihre Zärtlichkeit zu erkennen zu geben. Ihr ganzes Geschlecht ist einmal in dem Falle, nicht selbst anzugreifen, sondern den Angriff abzuwarten. Die Natur hat diesen Zug so fein in alle gegenseitigen Verhältnisse der Geschlechter verwebt, daß der geringste Verstoß gegen ihre Regel alles auf das Spiel setzt.

Nach wissen es unsere Damen sehr gut, daß im Punkte der Erklärung ihrer Liebe, die allerleiseste Verletzung des Schicklichen, ihnen einen unwiderbringlichen Verlust zuzieht. Noch äbler sind aber die Damen von hohem Stande daran. Niemand wagt aus Ehrfurcht so leicht den ersten Schritt. — Dieses Naturverhältniß ist eine wichtige Quelle zu zwei Hauptzügen des weiblichen Charakters, nämlich: zur List auf eine feine versteckte Art sich zu erklären, und zweitens zur Schwachheit oft beim ersten Angriff sich besiegen zu lassen.

In einer solchen Verlegenheit befand sich einst die Prinzessin Johanna II. von Neapel und wand sich aus derselben auf die sonderbarste Art. Sie gehörte zu den sehr sinnlichen Weibern. Ihr Hof war ein Wohnsitz aller

Arten von Leppigkeit und Schwelgerei. Unter ihren Hofkavaliren befand sich ein schöner junger Edelmann, mit Namen Karaccioli. Die Königin hatte denselben schon längst sehr wohlgefällig bemerkt, und aus ihrer geheimen Liebe zu ihm, ward bald eine heftige Leidenschaft. Sie konnte sich lange nicht entschließen den ersten Angriff selbst zu wagen, vielleicht aus einem übrig gebliebenen Gefühle von Schamhaftigkeit, oder aus andern Gründen. Endlich erfann sie eine List, die nicht sonderbarer seyn konnte, und doch auf jeden Fall seine gute Wirkung thun mußte.

Die Königin wußte, daß Karaccioli einen unüberwindlichen Abscheu vor Mäusen hatte; beim Anblick dieser Thiere gerieth er in eine betäubende Angst und Gemüthsverwirrung. Sie sah voraus, daß wenn sie

selbst Zeugin bei einem solchem Austritt seyn würde, er sich vergessen und außer Fassung kommen werde. Der Streich wurde ausgeführt. Als einst der junge Mann in dem Vorzimmer der Königin sich befand und Schach spielte, ward auf ihren ausdrücklichen Befehl unvermerkt eine Maus hingesezt. Caraccioli sprang wie ein Halbrazender auf, lief in Vorsaale schreiend auf und nieder, stieß jedem, der ihm in den Weg kam, auf die Seite, und wollte sich in das Zimmer der Königin stüchten. Aber die Königin hatte sich so vortheilhaft gestellt, daß er in seiner Betäubung über sie hinfürzte, und sich in ihren Kleidern verwickelte.

Diesen Umstand nutzte die schlaue Prinzessin, um ihm ihre Neigung auf eine Art zu entdecken, die nicht zärtlicher seyn konnte. Von

diesem Augenblicke an wurde er einer ihrer
erster Günstlinge und erhielt zu seiner Be-
lohnung bald darauf das wichtige und glänz-
zende Amt eines Großseneschalls.

**Fredegunde, die Kronenräuberin, Ehebre-
cherin und Meuchelmörderin.**

Im Jahre 561 starb Klotar I. König von
Frankreich. Er hinterließ vier Söhne. Unter
diese ward das ganze Reich vertheilt.

Chilperich, der dritte Sohn, bekam Sois-
sons und Dornik. Er war mit der tugendhaf-
ten und sehr liebenswürdigen Andovera ver-
mählt. Unter ihren Hofdamen befand sich Fre-
degunde, die durch den Glanz ihrer Schön-
heit alle übrigen verdunkelte. Sie ward bald
der Gegenstand der heiftesten Wünsche des Kö-
nigs. Kaum merkte aber die schlaue Schöne,